

NZ 10.1.15

OB Florian Janik im Presseclub:

„Erlangen ist mehr als Uni und Siemens“

Seit gut acht Monaten ist Florian Janik (SPD) Erlanger Oberbürgermeister – lange genug, um eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. Im Nürnberger Presseclub stellte er sich am Donnerstagabend den Fragen von Journalisten aus der Region.

NÜRNBERG – Wer der Einladung von Journalisten folgt, kann in dieser Woche die Mordattacke auf die Redaktion von „Charlie Hebdo“ in Paris nicht unkommentiert lassen. Er stehe immer noch unter dem Eindruck der Ereignisse, sagt Florian Janik. „Das geht mir sehr nahe.“ Schnell geht der Sozialdemokrat dann aber weg vom Islamismus und hin zu denen, die ihn in Deutschland angeblich bekämpfen wollen. Die Auffassungen der „Pegida“-Bewegung teilt er nicht: „Die wollen eine andere Gesellschaft.“

Janik, in Erlangen geboren und aufgewachsen, kam in den 1990er Jahren zur SPD. Für ihn gab es nur eine Motivation: „Kohl muss weg.“ Mit der Partei hat er während des Kosovokrieges zeitweise gefremdelt, inzwischen sei er jedoch mit der Sozialdemokratie „warm geworden“. Die ersten Monate im Amt seien spannend und arbeitsintensiv gewesen, auf vieles sei er aber nicht vorbereitet gewesen: „Es gibt einen Kurs, wo man lernt, Bierfässer anzustechen, aber keinen, in dem man mit besonders schwierigen Situationen umzugehen lernt.“

Moderator Stephan Sohr, stellvertretender Chefredakteur der NZ, will wissen, wie der 34-Jährige sich die Entwicklung Erlangens vorstellt. Siemens plant einen Campus im Süden, die Uni wird in Siemens-Gebäude ziehen, etwa die Philosophische Fakultät in den „Himbeerpalast“. Die Verlängerung der Nürnberger Straßenbahn nach Erlangen und Herzogenaurach („Stadt-Umland-Bahn“) soll die Pendlerströme auffangen. Die Gründung eines Zweckverbandes stockt aber gerade, weil im Kreis Erlangen-Höchststadt ein Bürgerbegehren gegen die „StUB“ auf dem Weg ist. Janik mauert, als die Frage aufkommt, wie es weitergeht, wenn der Zweckverband nicht gegründet wird. „Es sieht gut für die StUB aus, selbst wenn es jetzt noch mal in die Verlängerung geht.“

Janik sieht Erlangen als „grüne, moderne und unheimlich vielfältige Stadt mit interessanten Ecken“. Es gebe viele Menschen in der Stadt, die



Erlangens OB Florian Janik (li., SPD) beantwortete Fragen des stellvertretenden NZ-Chefredakteurs Stephan Sohr und anderer Journalisten. *F.: Mark Johnston*

etwas bewegen wollten. „Erlangen ist aber mehr als Uni und Siemens“, sagt Janik. Die Stadt habe ein großes Problem: „Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum.“ Der Sozialdemokrat beklagt, der Röthelheimpark sei zwar ein beliebtes, dicht bebautes Wohngebiet, dort seien aber unter CSU-OB Siegfried Balleis vor allem Einfamilienhäuser gebaut worden. Künftig will Janik dem Geschosswohnungsbau den Vorrang geben. Und er deutet an, über die Vergabe von Baugenehmigungen Druck auf die privatisierte Wohnungsbaugesellschaft GBW ausüben zu wollen.

Wenn Siemens den Standort Erlangen infrage stellen würde, „dann hätten wir ein Problem“, sagt der OB. Doch das sei derzeit nicht zu erwarten. Man warte jetzt auf das Ergebnis des Architektenwettbewerbs für den Campus. Die Stadt brauche aber auch weitere Gewerbegebiete, bestehende sollen „nachverdichtet“ werden.

Derzeit spielen die Handball-Bundesligisten vom HC Erlangen in der Nürnberger Arena. Die Stadt plant mit mehreren Partnern ein Gesundheits- und Begegnungszentrum samt bundesligatauglicher Halle. Im Februar wird der Stadtrat darüber entscheiden. Fußballfan Janik will „keine Unsummen ausgeben“ und hofft, dass der Freistaat, vertreten vom in Erlangen lebenden Innenminister Joachim Herrmann (CSU), sich stark engagiert. Was das bedeutet, will der OB nicht sagen: „Wir verhandeln hinter verschlossenen Türen.“ Nur das kann Moderator Stephan Sohr ihm entlocken: „Der Innenminister ist da mein Heimatminister.“ *Florian Heider*